

# Nun kann es wieder richtig losgehen

Hurra, nun haben wir endlich wieder eine handlungsfähige Regierung und es können die bekannten offenen Fragen im Gesundheitswesen weiter einer Lösung zugeführt werden. Ich denke an die Notfallversorgung, das Pflegeproblem, die Digitalisierung, die intersektorale Versorgung, die Laborreform sowie endlich ein Ende der Budgetierung usw. Das deutsche Gesundheitswesen ist unumstritten eines der besten der Welt, das im Prinzip für jeden Bürger zur Verfügung steht. Wir müssen aber einige deutsche Besonderheiten berücksichtigen. Zum Beispiel erreichen wir pro Person durchschnittlich 18 Arztbesuche jährlich. Daraus entwickeln sich *gefühlte Probleme*, auf die reagiert werden muss. Dabei kommen die besten Lösungsvorschläge sicher von denjenigen, die die medizinische Betreuung vor Ort garantieren. Im vergangenen Jahr hat das Bundesverfassungsgericht eine Zulassungsreform zum Medizinstudium verlangt und diese offenbar den Bundesländern überlassen. Das kann und wird sicher die künftige Ärztezahl erhöhen. Man wünscht sich einen großen Wurf und eine zeitige Einflussnahme auf die später stärkere Entscheidung, Unterversorgungen besser in den Griff zu bekommen. Es geht um eine fundierte, durchdachte und flexible Weise, Mangel an niedergelassenen Ärzten vielerorts zu mindern.

Nach seriösen Untersuchungen liegt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Ärzte deutlich über 50 Stunden. Überall warten auf unseren neuen Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) große Aufgaben und tiefes Eindringen in Sachkenntnis und Pragmatik. Pflegekräfte und Ärzte erhoffen nach seiner Einarbeitungszeit vernünftige, tragfähige und überzeugende Vorstellungen von Verbesserungen für alle Beteiligten. Er hat es jetzt in der Hand, alle im Gesundheitswesen Tätigen zu freudiger aktiver Mitwirkung zu begeistern. Übrigens steigen bundesweit die Kosten für Rettungswageneinsätze (2016 auf 2,1 Milliarden Euro durch 5,2 Millionen Einsätze). Welche Rolle spielt dabei die Anspruchshaltung der Patienten?

Man muss sich auch weiterhin dringlich gesundheitlichen Problemen von allgemeinem Interesse zuwenden und die Bevölkerung zum Nachdenken bringen. Ich zitiere

beispielsweise Prof. Dr. Winfried Hardinghaus, Osnabrück, in *Kliniker* 2017, 46, 595. Danach tragen in Deutschland 18 % der Erwachsenen eine Tätowierung. Dieser „Körperschmuck“ ist in der Altersklasse 25–34 Jahre mit rund 30 % – besonders bei Frauen – gegenwärtig am häufigsten vorhanden. Tätowierungen gab es schon im alten Ägypten zur Zeit des Pyramidenbaus. Durch Seefahrer gelangte dieser Brauch über Kreta, Griechenland, Persien und Arabien bis nach China und Japan (wo auf diese Weise die Sträflinge markiert wurden). In Europa mehrten sich Tätowierungen im 20. Jahrhundert, anfangs eher auf Jahrmärkten und Kuriositätenshows. Heute sind alle Körperstellen aus unterschiedlichen Motivationen (Ästhetik, Selbstdarstellung, Geltungssucht, Abgrenzung und Zugehörigkeitsgefühl) bedroht. Aber freuen sich unsere Lymphknoten wirklich über mehr Farbe? Besonders in Afrika und Fernost infizierten sich viele dadurch mit Hepatitis und Aids, auf der ganzen Welt mit weiteren Infektionen, zeigen allergische Reaktionen (Nickel) und unangenehme Narben. In den Farbproben wurden Schwermetalle und Karzinogene nachgewiesen. Mithilfe von Röntgenfluoreszenz wurde der Weg der Tattoopigmente durch den menschlichen Körper verfolgt. Der Lymphknotenbefall bedeutet Abwehrschädigung und Förderung bösartiger Prozesse. Folgen, Gefahren und Kosten werden sehr unterschätzt oder negiert. Spätere Entfernung und Korrektur kommen oft zu spät. Wahrscheinlich sind die schrecklichen Gefahren dieses Modetrends weitgehend unbekannt, denn entsprechende „Studios“ mehren sich. Aufklärung tut Not. Was meinen die verehrten Leser dazu?

Mit herzlichen Grüßen bis zum nächsten Mal

Ihr



Prof. Dr. med. habil. W. Wehner  
Vorsitzender

**Unterstützen Sie die gemeinnützige Arbeit der FoFöG mit Ihrer Mitgliedschaft (36,- Euro Jahresbeitrag) oder einer Spende:**

**Forschungsförderungsgesellschaft für Komplementärmedizin e.V.**

Tel.: 0441-9365458-8 | E-Mail: [info@fofoeg.de](mailto:info@fofoeg.de) | [www.fofoeg.de](http://www.fofoeg.de)

**Spendenkonto:**

Stadtsparkasse Wilhelmshaven

IBAN: DE67 2825 0110 0033 7094 52 | BIC: BRLADE21WHV

Forschungsförderungsgesellschaft für Komplementärmedizin e.V.

Prof. Dr. med. habil. Wilfried Wehner, Vorsitzender

Mühlenweg 144, 26384 Wilhelmshaven

Telefon: 0441-9365458 8, E-Mail: [info@fofoeg.de](mailto:info@fofoeg.de)

[www.fofög.de](http://www.fofög.de)